

Diese Geschichte wird Ihnen von [Ririro.com/de](http://Ririro.com/de) kostenlos zur Verfügung gestellt. Unser Ziel ist es, allen Kindern auf der Welt freien Zugang zu einer Vielzahl von Geschichten zu ermöglichen. Die Geschichten können online gelesen, heruntergeladen und ausgedruckt werden und decken ein breites Spektrum an Themen ab, darunter Tiere, Fantasie, Wissenschaft, Geschichte, verschiedene Kulturen und vieles mehr.

Unterstützen Sie unsere Mission, indem Sie unsere Website teilen. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!



# Ririro

PHANTASIE IST WICHTIGER ALS WISSEN

Ririro

## Der wunderbare Zauberer von Oz: Wie Dorothy die Vogelscheuche erlöste (3/24)

Als Dorothy allein war, wurde sie langsam hungrig. Also ging sie zum Schrank und schnitt sich etwas Brot, das sie mit Butter bestrich. Sie gab Toto etwas davon, nahm einen Eimer vom Regal und trug ihn zum kleinen Bach hinunter, um ihn mit klarem, sprudelndem Wasser zu füllen. Toto rannte zu den Bäumen und bellte die Vögel an, die dort saßen. Dorothy ging zu ihm und sah so köstliche Früchte an den Ästen hängen, dass sie einige davon pflückte und fand, dass es genau das war, was sie für ihr Frühstück brauchte.

Dann ging sie zurück ins Haus, trank für sich und Toto einen guten Schluck des kühlen, klaren Wassers und machte sich daran, die Reise zur Smaragdstadt vorzubereiten.

Dorothy hatte nur noch ein anderes Kleid, aber das war sauber und hing an einem Ständer neben ihrem Bett. Es war kariert, mit weißen und blauen Karos, und obwohl das Blau durch viele Wäschen etwas verblasst war, war es immer noch ein hübsches Kleid. Das Mädchen wusch sich sorgfältig, zog sich das saubere Gingham-Kleid an und setzte sich ihre rosa Sonnenhaube auf den Kopf. Sie nahm einen kleinen Korb, füllte ihn mit Brot aus dem

Schrank und legte ein weißes Tuch darüber. Dann schaute sie auf ihre Füße hinunter und bemerkte, wie alt und abgetragen ihre Schuhe waren.

"Für eine lange Reise sind sie sicher nicht geeignet, Toto", sagte sie. Und Toto schaute ihr mit seinen kleinen schwarzen Augen ins Gesicht und wedelte mit dem Schwanz, um zu zeigen, dass er wusste, was sie meinte. In diesem Moment sah Dorothy auf dem Tisch die silbernen Schuhe liegen, die der Hexe des Ostens gehört hatten.

"Ich frage mich, ob sie mir passen", sagte sie zu Toto.

"Sie wären genau das Richtige für einen langen Spaziergang, denn sie können nicht ausleiern."

Sie zog ihre alten Lederschuhe aus und probierte die silbernen Schuhe an, die ihr so gut passten, als wären sie für sie gemacht worden.

Schließlich hob sie ihren Korb auf.

"Komm mit, Toto", sagte sie. "Wir werden in die Smaragdstadt gehen und den Großen Oz fragen, wie wir wieder nach Kansas kommen."

Sie schloss die Tür, verriegelte sie und steckte den Schlüssel sorgfältig in die Tasche ihres Kleides. Und so machte sie sich mit Toto, der ruhig hinter ihr her trottete, auf den Weg.

Es gab mehrere Straßen in der Nähe, aber es dauerte nicht lange, bis sie die mit den gelben Ziegelpflastern gefunden hatte. Schon nach kurzer Zeit lief sie zügig auf die Smaragdstadt zu und ihre silbernen Schuhe klapperten fröhlich auf dem harten, gelben Straßenbelag. Die Sonne schien hell und die Vögel sangen lieblich und Dorothy fühlte sich nicht annähernd

so schlecht, wie man es einem kleinen Mädchen zutrauen würde, das plötzlich aus seinem eigenen Land weggezaubert und inmitten eines fremden Landes ausgesetzt worden war.

Als sie weiterging, war sie überrascht, wie schön das Land um sie herum war. Die Zäune am Wegesrand waren in einem zarten Blau gestrichen und dahinter lagen Felder mit Getreide und Gemüse in Hülle und Fülle. Offensichtlich waren die Munchkins gute Bauern und konnten große Ernten einfahren. Ab und zu kam sie an einem Haus vorbei und die Leute kamen heraus, um sie anzusehen und sich tief zu verbeugen, wenn sie vorbeikam; denn jeder wusste, dass sie diejenige war, welche die Böse Hexe vernichtete und sie aus der Knechtschaft zu befreite. Die Behausungen der Munchkins sahen seltsam aus, denn jedes war rund und hatte eine große Kuppel als Dach. Alle waren blau gestrichen, denn in diesem Land des Ostens war Blau die Lieblingsfarbe.

Gegen Abend, als Dorothy von ihrem langen Spaziergang müde war und sich zu fragen begann, wo sie die Nacht verbringen sollte, kam sie zu einem Haus, das größer war als die anderen. Auf dem grünen Rasen davor tanzten viele Männer und Frauen. Fünf kleine Fiedler spielten so laut wie möglich und die Leute lachten und sangen, während ein großer Tisch in der Nähe mit köstlichen Früchten und Nüssen, Torten und Kuchen und vielen anderen Leckereien beladen war.

Die Leute begrüßten Dorothy freundlich und luden sie zum Abendessen ein, um die Nacht mit ihnen zu verbringen; denn dies war das Haus eines der reichsten

Munchkins im Land, und seine Freunde waren mit ihm versammelt, um ihre Befreiung von der Knechtschaft der Bösen Hexe zu feiern.

Dorothy aß ein herzhaftes Abendessen und wurde von dem reichen Zwerg, der Boq hieß, bedient. Dann setzte sie sich auf eine Couch und sah den Leuten beim Tanzen zu.

Als Boq ihre silbernen Schuhe sah, sagte er: "Du musst eine große Zauberin sein."

"Wieso?", fragte das Mädchen.

"Weil du silberne Schuhe trägst und die Böse Hexe getötet hast. Außerdem trägst du Weiß in deinem Kleid und nur Hexen und Zauberinnen tragen Weiß."

"Mein Kleid ist blau-weiß kariert", sagte Dorothy und glättete die Falten darin.

"Es ist nett von dir, das zu tragen", sagte Boq. "Blau ist die Farbe der Munchkins und Weiß ist die Farbe der Hexen. Wir wissen also, dass du eine freundliche Hexe bist."

Dorothy wusste nicht, was sie dazu sagen sollte, denn alle Leute schienen sie für eine Hexe zu halten, und sie wusste genau, dass sie nur ein ganz gewöhnliches kleines Mädchen war, das durch den Zufall eines Zyklons in ein fremdes Land gekommen war.

Als sie genug davon hatte, dem Tanz zuzusehen, führte Boq sie ins Haus, wo er ihr ein Zimmer mit einem hübschen Bett gab. Die Laken waren aus blauem Stoff, und Dorothy schlief bis zum Morgen fest darin, während Toto sich auf dem blauen Teppich neben ihr zusammenrollte.

Sie aß ein ausgiebiges Frühstück und beobachtete ein kleines Munchkin-Baby, das mit Toto spielte, an seinem Schwanz zog, krächte und lachte, was Dorothy sehr amüsierte. Toto war für alle Leute eine großartige Kuriosität, denn sie hatten noch nie einen Hund gesehen. "Wie weit ist es bis zur Smaragdstadt?", fragte das Mädchen.

"Das weiß ich nicht", antwortete Boq mit ernster Miene, "denn ich war noch nie dort. Es ist besser für die Leute, sich von Oz fernzuhalten, es sei denn, sie haben mit ihm zu tun. Aber es ist ein langer Weg in die Smaragdstadt und du wirst viele Tage dafür brauchen. Das Land hier ist reich und angenehm, aber du musst durch raue und gefährliche Gegenden gehen, bevor ihr das Ziel eurer Reise erreicht."

Dies beunruhigte Dorothy ein wenig, aber sie wusste, dass nur der Große Oz ihr helfen konnte, wieder nach Kansas zu gelangen, und so beschloss sie tapfer, nicht umzukehren.

Sie sagte ihren Freunden Lebewohl und machte sich wieder auf den Weg, der aus gelben Ziegeln bestand. Als sie einige Meilen zurückgelegt hatte, wollte sie eine Pause einlegen, kletterte auf die Spitze des Zauns neben der Straße und setzte sich hin. Hinter dem Zaun lag ein großes Maisfeld und nicht weit entfernt sah sie eine Vogelscheuche, die hoch oben auf einer Stange saß, um die Vögel vom reifen Mais fernzuhalten.

Dorothy stützte ihr Kinn auf ihre Hand und betrachtete nachdenklich die Vogelscheuche. Ihr Kopf war ein kleiner, mit Stroh gefüllter Sack, auf den Augen, Nase und Mund gemalt waren, um ein Gesicht darzustellen.

Auf dem Kopf saß ein alter, spitzer blauer Hut, der irgendeinem Munchkin gehört hatte, und der Rest der Figur bestand aus einem blauen, abgetragenen und verblichenen Kleidungsstück, das ebenfalls mit Stroh ausgestopft worden war. An den Füßen befanden sich alte Stiefel mit blauen Stulpen, wie sie in diesem Land jeder Mann trug, und die Figur erhob sich über die Maisstengel mittels der Stange, die ihr im Rücken steckte.

Während Dorothy in das gemalte Gesicht der Vogelscheuche blickte, sah sie zu ihrer Überraschung, dass ihr eines der Augen langsam zuzwinkerte. Zuerst dachte sie, sie müsse sich irren, denn keine der Vogelscheuchen in Kansas zwinkerte ihr zu, aber bald nickte ihr die Gestalt freundlich zu. Dann kletterte sie vom Zaun herunter und ging auf sie zu, während Toto um den Pfahl herumlief und bellte.

"Guten Tag", sagte die Vogelscheuche mit einer etwas heiseren Stimme.

"Hast du gesprochen?", fragte das Mädchen erstaunt.

"Gewiss", antwortete die Vogelscheuche. "Wie geht es dir?"

"Mir geht es recht gut, danke", antwortete Dorothy höflich. "Und dir?"



"Mir geht es nicht gut", sagte die Vogelscheuche lächelnd, "denn es ist sehr mühsam, Tag und Nacht hier oben zu hocken und die Krähen zu verscheuchen."

"Kannst du nicht herunterkommen?", fragte Dorothy.

"Nein, denn diese Stange steckt in meinem Rücken. Wenn Sie die Stange bitte wegnehmen würden, wäre ich Ihnen sehr verbunden."

Dorothy streckte beide Arme aus und hob die Figur von der Stange, denn da sie mit Stroh ausgestopft war, war sie ziemlich leicht.

"Vielen Dank", sagte die Vogelscheuche, als man sie auf den Boden setzte. "Ich fühle mich wie ein neuer Mann." Dorothy war verblüfft, denn es klang seltsam, einen ausgestopften Mann sprechen zu hören und zu sehen, wie er sich verbeugte und neben ihr herging.

"Wer bist du?", fragte die Vogelscheuche, nachdem sie sich gestreckt und gegähnt hatte. "Und wohin gehst du?"

"Ich heiße Dorothy", sagte das Mädchen, "und ich gehe in die Smaragdstadt, um den Großen Oz zu bitten, mich nach Kansas zurückzuschicken."

"Wo ist die Smaragdstadt?", fragte er. "Und wer ist Oz?"

"Warum, weißt du es nicht?", entgegnete sie überrascht.

"Nein, in der Tat. Ich weiß nichts. Sehen Sie, ich bin ausgestopft, deshalb habe ich überhaupt keinen Verstand", antwortete er traurig.

"Oh", sagte Dorothy, "es tut mir schrecklich leid für dich."



"Glaubst du", fragte er, "wenn ich mit dir in die Smaragdstadt gehe, dass Oz mir einen Verstand schenken würde?"

"Das kann ich nicht sagen", erwiderte sie, "aber du kannst mit mir kommen, wenn du willst. Wenn Oz dir keinen Verstand gibt, wirst du nicht schlechter dran sein als jetzt."

"Das ist wahr", sagte die Vogelscheuche. "Siehst du", fuhr er vertraulich fort, "es macht mir nichts aus, dass meine Beine und Arme und mein Körper ausgestopft sind, denn ich kann mich nicht verletzen. Wenn mir jemand auf die Zehen tritt oder eine Nadel in mich sticht, macht das nichts, denn ich kann es nicht spüren. Aber ich will nicht, dass man mich einen Dummkopf nennt, und wenn mein Kopf mit Stroh statt mit Hirn gestopft ist, wie deiner, wie soll ich dann jemals etwas wissen?"

"Ich verstehe, wie du dich fühlst", sagte das kleine Mädchen, der er wirklich leid tat. "Wenn du mit mir kommst, werde ich Oz bitten, alles für dich zu tun, was er kann."

"Danke", antwortete er dankbar.

Sie liefen zurück zur Straße. Dorothy half ihm über den Zaun und sie gingen den gelben Ziegelsteinpfad entlang in die Smaragdstadt.

Toto mochte diesen Neuzugang ihrer Gesellschaft zunächst nicht. Er roch an dem ausgestopften Mann, als ob er ein Rattennest im Stroh vermutete, und er knurrte die Vogelscheuche oft unfreundlich an.

"Mach dir nichts aus Toto", sagte Dorothy zu ihrem neuen Freund. "Er beißt nie."

"Oh, ich habe keine Angst", antwortete die Vogelscheuche. "Er kann dem Stroh nichts anhaben. Lass mich den Korb für dich tragen. Es wird mir nichts ausmachen, denn ich kann nicht müde werden. Ich werde dir ein Geheimnis verraten", fuhr er fort, während er weiterging. "Es gibt nur eine Sache auf der Welt, vor der ich mich fürchte.

"Was ist das?", fragte Dorothy, "der Munchkinfarmer, der dich gemacht hat?"

"Nein", antwortete die Vogelscheuche, "es ist ein brennendes Streichholz."